Himmerod 3.0 | Ausgabe 5/2021

Immer auf dem Laufenden durch unseren kostenlosen digitalen Newsletter

Verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
liebe Freunde und Förderer!

Wiederum erreicht Sie ein aktueller Newsletter *Himmerod 3.0*, diesmal als Novemberausgabe. Am 1. dieses Monats feiern wir das *Hochfest Allerheiligen*, das uns die Gemeinschaft all derer erleben und spüren lässt, deren Leben in Gott vollendet ist – eine unermessliche Zahl aus allen Völkern, Stämmen und Nationen, wie es in der Offenbarung des Johannes heißt, dem letzten Buch des Neuen Testamentes.

Am folgenden Tag *Allerseelen* gedenken wir mit der gesamten Kirche unserer lieben Verstorbenen und besuchen nach Möglichkeit ihre Grabstätten. Auch in Himmerod werden wir am Allerseelentag im Anschluss an die Eucharistiefeier die Gräber auf dem Klosterfriedhof segnen, wo die Mönche der Abtei seit der kirchlichen Wiederbegründung des Klosters im Jahre 1922 ihre letzte irdische Ruhestätte gefunden haben; zuletzt waren dies Abt Bruno Fromme, verstorben am 07.05.2017, und Bruder Michael Hoffmann, der am 14.07.2017 sein Leben in die Hand des Schöpfers zurückgab.

Auf den 14. November fällt in diesem Jahr der Volkstrauertag, der die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland an die zahllosen Opfer der Kriege erinnern soll, insbesondere an die Toten der beiden Weltkriege. Außer der zentralen Gedenkstunde im Deutschen Bundestag in Berlin wird es bundesweit Gedenkveranstaltungen auf Kriegsgräberstätten und Gemeindefriedhöfen sowie an Mahnmalen geben. Eine Kriegsgräberstätte mit mehr als 600 Gräbern gefallener Soldaten des Zweiten Weltkriegs gibt es auch in Himmerod. Wie sehr dieser Ehrenfriedhof mit dem Schicksal der Abtei Himmerod verwoben ist, habe ich in der Ausgabe 7/2020 unseres Newsletters dargestellt. (Sie können übrigens alle früheren Ausgaben von Himmerod 3.0 auf unserer website www.abtei-himmerod.de im „Newsletter-Archiv“ aufrufen.)

Lange Zeit waren mir die Namen der Grabsteine ausnahmslos unbekannt. Nun halte ich des Öfteren inne bei Stein Nr. 19, der den Namen des Emil Gabriel trägt, der im jungen Alter von 21 Jahren am 2. Weihnachtstag 1944 im Lazarett Himmerod seinen schweren Schussverletzungen erlegen ist. Denn seit sich durch eine glückliche Fügung ein Kontakt zur Familie des Gefallenen ergeben hat, gewinnt dieser Name ein menschliches Antlitz für mich – vielleicht auch für Sie, wenn Sie den ergreifenden Brief seiner Enkelin lesen, den sie in Emils Namen verfasst hat.

Doch wie üblich steht auch diese Ausgabe unseres Newsletters mitten im Leben und informiert Sie zuverlässig und aktuell über vieles, was im vergangenen Monat in Himmerod geschehen ist.

Herzlich

Ihr Reinhold Bohlen

Reinhold Bohlen

Rektor der Abteikirche

Inhalt | Neues aus Himmerod | Emil schreibt nach Himmerod

Neues aus Himmerod

Erntedank

Am ersten Oktobersonntag haben wir in der Abteikirche im Rahmen einer festlichen Eucharistie den Erntedank zum Ausdruck gebracht. Vor dem Altartisch im Chorraum leuchteten viele „Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit“ – wie es in den Gabenbereitungstexten der Messliturgie heißt.

Jubiläumskonzert

Der Männergesang Frohsinn Hupperath-Minderlittgen hat am 3. Oktober zu seinem nachgeholten Jubiläumskonzert eingeladen. Schriftführer Hubert Lenz berichtet: In der bis auf den letzten Platz besetzten Klosterkirche in Himmerod feierte der Chor mit einem Jahr Verspätung sein 30-jähriges Jubiläum. Dank der Unterstützung der Feuerwehr Großlittgen bei den Eingangskontrollen gemäß den Coronaregeln „2G+“ konnte die Veranstaltung unter nahezu normalen Bedingungen wie vor der Corona-Zeit stattfinden.

Vorsitzender Klaus Flesch hieß die Gäste aus nah und fern, allen voran den Hausherrn, Rektor Prof. Dr. Reinhold Bohlen, Pastor Rudolf Heck, die Ehrengäste: Landrat Gregor Eibes, den künftigen Bürgermeister der VG-Wittlich-Land, Manuel Follmann, den Vorsitzenden des Kreischorverbandes Marcus Heintel, die ehemaligen Chorleiter Josef Marx und Karl Laas sowie fast alle Ortsbürgermeister aus den Heimatgemeinden der Chorsänger herzlich willkommen. Ein besonderer Willkommensgruß galt auch den Chorabordnungen der befreundeten Chöre, allen voran dem Männerchor Seltendorf aus Süd-Thüringen, mit dem seit der Wiedervereinigung eine enge Freundschaft gepflegt wird.

Den vielen und sehr positiven Rückmeldungen zufolge war das Konzert, das unter der musikalischen Gesamtleitung von Johannes Klar stand, ein toller Erfolg. Trotz der zwangsweisen Corona-Auszeit überzeugte der Männerchor mit seinen klang- und gefühlvoll vorgetragenen Liedbeiträgen. Die Sängerinnen vom Frauenensemble St. Martin aus Schweich beeindruckten mit ihren präzisen, harmonischen Chorklängen. Abteiorganist Wolfgang Valerius an der Orgel stellte sein Können durch hervorragende Beiträge und bei der sensiblen Begleitung der beiden Chöre unter Bewies. Beim finalen Höhepunkt des Konzertes, das viele Facetten der Chor– und Orgelmusik enthielt, präsentierten alle Mitwirkenden gemeinsam das Lied „Lobt den Herrn der Welt“. Rektor Prof. Dr. Reinhold Bohlen gelang es mit seinen Meditationen, die Jubiläumsfeier hervorragend theologisch einzubinden. Getragen von seinem Schlusssegen stimmten abschließend alle Gäste beim Lied „Gegrüßet seist du, Königin“ mit ein.

Ein besonders herzlicher Dank gilt allen Gästen, die im Anschluss an das Konzert einen Obolus für die Flutopfer der Region gespendet haben.

St. Matthias-Bruderschaften

Im Laufe des Monats Oktober haben – nach der erzwungenen Pause des Vorjahres – einige St. Matthias-Bruderschaften auf ihrem Fußmarsch zum Apostelgrab in Trier wieder in Himmerod Station gemacht, den Pilgertag mit einem Abendgebet beschlossen und auch im Gästehaus des Klosters übernachtet, um in der Morgenfrühe des folgenden Tages die Wallfahrt fortzusetzen. Es ist eine schöne Tradition, dass die Pilgerinnen und Pilger am Alten Pfortenhaus empfangen und feierlich zur Abteikirche oder zur Gnadenkapelle geleitet werden. Stellvertretend für alle anderen Bruderschaften zeigt das Foto den Einzug der St. Matthias Bruderschaft Altenwied in den inneren Klosterbereich am 7. Oktober 2021.

Benefizkonzert für die Hochwasser-Soforthilfe der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Ein Konzertereignis besonderer Art war die Aufführung der Messa da Requiem von Giuseppe Verdi durch das Deutsche Ärzteorchester und den Oratorienchor Brühl im Rahmen eines Benefizkonzertes am 9. Oktober. Für den Veranstalter, den Förderverein Abtei Himmerod e.V., war es eine logistische Herausforderung, die Rahmenbedingungen für den Auftritt der insgesamt 160 Aktiven sicherzustellen. Der Kloster Himmerod o.cist. e.V. hatte seinerseits dazu nicht nur die Abteikirche zur Verfügung gestellt, sondern auch zahlreiche Räumlichkeiten des Konventgebäudes einschließlich des Kreuzganges. Über 200 Besucher, auch die Gäste der Deutschen Stiftung Denkmal, zeigten sich von der Aufführung sehr beeindruckt.

Wiederherstellung des Dammes am Bernhardsweiher

Schwere Baufahrzeuge waren in den letzten Tagen in Einsatz, um den Damm unseres Bernhardsweihers wiederherzustellen, den die Fluten in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli hinweggerissen hatten. Dadurch war auch der frequentierte Wanderweg „Eifelsteig“ an dieser Stelle unterbrochen. Nachdem die noch im Restwasser vorhandenen Karpfen und Welse überlebt haben, werden diese nun bei einem allmählich steigenden Pegelstand wieder bessere Lebensbedingungen vorfinden. Und nicht zuletzt führt ab sofort der Eifelsteig wieder in gewohnter Weise über den Damm. Die Wiederherstellungskosten in Höhe von 17.000 € werden – mit finanzieller Unterstützung der Verbandsgemeindeverwaltung Wittlich-Land und des Fördervereins Abtei Himmerod e.V. – vom Kloster Himmerod o.cist. e.V. getragen.

„Der Stein schreit in der Mauer“

Soeben haben die Arbeiten an der Sanierung der südlichen Klostermauer begonnen. Wie berichtet, ist nahe den Stationen des von J. Fiala geschaffenen Kreuzweges die innere Mauer, erkennbar an den abgeschrägten Steinen, zusammengestürzt. Die Kosten für die Reparatur der Einsturzstelle und der Sanierung weiterer gefährdeter Zonen werden sich auf ca. 50.000 € belaufen, eine Summe, die für den Kloster Himmerod o.cist. e.V., den Träger des Klosters, nicht aufzubringen ist. Leider ist der Spendenaufruf in Himmerod 3.0 Ausgabe 4/2021 fast ungehört verhallt. So bitte ich Sie noch einmal inständig, uns beim Erhalt der historischen Klostermauer finanziell zu unterstützen. Für Ihre Spende steht Ihnen das Bankkonto des Trägervereins zur Verfügung:

Kloster Himmerod o.cist. e.V.
IBAN: DE57 3706 0193 3015 8030 10
BIC: GENODED1PAX
Verwendungszweck: Klostermauer

Für Ihre Hilfe, auf die wir angewiesen sind, danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Reinhold Bohlen

Emil schreibt nach Himmerod

Emil

Kindheit

Ich bin Emil. Geboren am 23. April 1923 im Kreis Essen, Nordrhein-Westfalen. Mit meinen zwei jüngeren Brüdern wuchs ich in Datteln auf, wo unser Vater als Bergmann auf der Zeche arbeitete, wie fast alle Männer. Unsere Mutter kümmerte sich um uns drei Jungen. Sie schmierte uns Stullen für die Schule und klebte Pflaster auf Kinn und Knie, wenn es nötig war. Aufstehen, weitermachen, sagte sie und lachte. Für die höhere Schule war kein Geld da. Doch die Zeche bot genügend Arbeit für alle. Wenn wir uns anstrengten, könnten wir es bis zum Vorarbeiter bringen.

Wehrmacht

Als der Einberufungsbefehl zur Wehrmacht im Briefkasten lag, sagte Mutter nur ach Gott ach Gott und kriegte ein ganz komisches Gesicht. Aber für mich fühlte es sich an wie ein großes Abenteuer. Weg von zu Hause. Weg aus Datteln! Vater schenkte mir eine silberne Taschenuhr zum Abschied. Da war ich einerseits stolz und andererseits ganz klein. Ich kam zu den Panzergrenadieren. Ich mochte die Uniform und die Kameradschaft. Sogleich ging es nach Osten. Polen, Russland und so. An der Ostfront hatte ich wahnsinniges Glück. Doch wohin des nachts mit den Bildern?

Fallingbostel

Im Herbst 1944 hieß es plötzlich: Zurück, alle zurück. Heimatfront, Westwall. Wir würden ganz nah an Datteln sein, wenn die Pläne stimmten. Nach Hause! Ende September hielt unsere Division auf dem Weg nach Westen für ein paar Tage in Fallingbostel, einem Fleckchen im Hannoverschen. Endlich konnten wir uns wieder richtig waschen, ließen uns die Haare schneiden, sahen wieder aus wie Menschen. Ich ließ ein Foto von mir aufnehmen, ziemlich gestellt, wie ich am Tisch sitze und einen Brief schreibe. Fast alle Soldaten ließen solche Bilder von sich machen, die wir mit kurzen Zeilen nach Hause schickten. *Bald komme ich auf Heimaturlaub. Zu Weihnachten sehen wir uns!*

Ein Mädchen

Ach Fallingbostel! Sauber und friedlich liegt es da im goldenen Herbst. Kinder spielen. Frauen vor den Häusern, junge Mädchen in hübschen Kleidern. Eine fremde Welt. Ich lerne Gertrud kennen. Ihr strahlendes Lachen! Sie wohnt im Nachbarort, erzählt sie. Auf dem Marktplatz begegnen wir uns das erste Mal. Ihr Anblick geht mir durch, angenehm und aufregend. Der Krieg scheint weit weg. Am nächsten Tag treffen wir uns wieder. Ich glaube, sie hat genauso darauf gehofft wie ich. Eine Achtzehnjährige und ein Einundzwanzigjähriger. Wie gut sie duftet. Ihr weiches Gesicht liegt wie Seide an meinem Hals. Für Gertrud ist es das erste Mal. Wie schön sie ist! Eine Insel mitten im Krieg. Noch am Abend müssen wir weiter.

Front

Drei Monate später bin ich tot. In den Ardennen kämpfen wir Ende 1944 gegen die Amerikaner. Es sind überwiegend Amerikaner. Mal haben sie die Überhand, mal können wir ihnen in den Rücken fallen. Mit dem Heimaturlaub ist es nichts mehr geworden, obwohl ich so nah an zu Hause bin. Wir dröhnen uns mit Schnaps und Tabletten zu, die man uns reichlich überlässt. Schnee und Regen, alles ist schlammig. Überall flammt die Front auf. Wir haben völlig die Orientierung verloren. Am ersten Weihnachtstag erwischt es mich. Erst ein Abpraller in die Rückseite. Steckschuss. Du merkst das erst gar nicht, aber der Druck reißt dich hoch. Ich springe auf, zack, noch einer. Und noch einer! Alles geschieht wie in Zeitlupe. Wie ein Kunstturner überstrecke ich mich, was soll ich machen! Ich komme aus der Deckung und werde zum perfekten Ziel. Als ich mich in der Luft drehe, folgen zwei Durchschüsse, die ich nur wahrnehme, weil jeder meinem Körper eine neue Richtung gibt, bis ich endlich zu Boden stürze. Mama, will ich schreien. Aufstehen, Junge, höre ich sie rufen, aufstehen! Ich versuche es, was denn sonst! Aber es geht nicht. Dann Stille. Im Gefecht gibt es in all dem tödlichen Lärm, im hektischen Jaulen festgefahrener Panzer, im hastigen Knattern der Schnellfeuergewehre, in all den trommelfellsprengenden Explosionen immer wieder diese erstaunlichen Augenblicke völliger Stille. Die Stille ist fast schlimmer als der Lärm. Mühsam hebe ich den Kopf aus dem Dreck, schaue mich um, hoffe auf ein Wunder. Es ist doch Weihnachten heute. Stille. Nacht. Ich sehe, wie sich das Mondlicht selten schön in der schwarzen Lache spiegelt, die sich um mich ausbreitet. Ich werde ohnmächtig.

Himmerod

In einer Feuerpause können mich die Kameraden aus dem Schlamm ziehen. Ich kriege das nur ganz entfernt mit, bin erstaunt, wieviel Mühe sie sich mit mir geben. Auf einen Pritschenwagen legen sie mich, zu den anderen Verletzten. Und dann die rasende Fahrt nach Himmerod. Himmerod, sagen sie, da ist das Lazarett. Eilig laden sie uns ab in dieser dunkeldunklen Weihnachtsnacht. Ärzte kommen, oder sind es Mönche? Schwestern wischen uns den Dreck aus dem Gesicht, eine spricht polnisch, ja sind wir denn wieder im Osten? Maria, höre ich jemanden rufen, Maria, komm, hilf. Alles verschwimmt. Ob ich auch so wimmere wie die Kameraden neben mir? Wahrscheinlich. Jemand betet. Man bettet uns. Eine freundliche Hand auf meiner Stirn. Gertruds weiche Haut an meinem Hals. Ist das Maria? Oder bist du es, Mutter? Ich will so gern nach Hause. Jemand hält meine Hand. Sind das Kerzen? Ach, es ist ja Weihnachten! Dabei war doch gestern noch goldener Herbst. Sie sind gut zu mir hier in Himmerod. Ein paar Stunden halte ich durch. Sie reichen mir warme Suppe, die duftet wie deine daheim, Mutter, hast du sie gekocht? Ich kann sie leider nicht essen. Vater, ich habe nicht genug aufgepasst, verzeih mir, bitte. Aber ich komme jetzt. Gleich mache ich mich auf den Weg. Sorgt euch nicht mehr. Gleich. Gleich bin ich da.

Ein Brief

Oberstabsarzt 29. XII. 1944
Dr. Scharfbillig
Chefarzt A - Feldlazarett (mot)

Herrn Emil Gabriel
D a t t e l n
Kr. Recklinghausen

Sehr geehrter Herr Gabriel!

Leider muß ich Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß Ihr Sohn, der Unteroffizier Emil Gabriel geb. 21.4.23. am 26. XII. 1944 an den Folgen seiner schweren Verwundung (Oberschenkelschußbruch mit allgemeiner Blutvergiftung) im hiesigen Lazarett gestorben ist. Zu Ihrem unersetzlichen Verlust darf ich Ihnen mein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Die Beisetzung erfolgt am 29.XII.44 auf dem Heldenfriedhof bei Kloster Himmerod Krs. Wittlich (Eifel) mit allen militärischen Ehren.

Irgendwelche Nachlaßsachen wurden bei Ihrem Sohne nicht vorgefunden.

Heil Hitler!
Dr Scharfbillig
Oberstabsarzt

Der Arzt war gnädig. Die vier weiteren Schusswunden, amtlich bestätigt, hat er Emils Eltern taktvoll verschwiegen.

Und Gertrud?

Die einmalige Begegnung mit Emil im September 1944 in Fallingbostel blieb nicht folgenlos. Ein halbes Jahr nach Emils Tod brachte sie einen gesunden Jungen zur Welt. Vermutlich hat Emil nie erfahren, dass er Vater wurde. Auf Gertruds ausdrücklichen Wunsch erhielt ihr Kind als zweiten Namen den Namen seines Vaters: Emil. Auf dem Dorf war das nicht einfach. Emils Sohn wurde von Gertruds Eltern aufgezogen, die das Kind bald liebgewannen. Gertrud heiratete kurz darauf einen ostpreußischen Flüchtling. Ihr Mann war dem Stiefsohn ebenso wie den eigenen Kindern ein guter Vater, aber die Großeltern gaben den Jungen nicht mehr her.

Familie

Lange wurde ihm seine wahre Herkunft verschleiert. Erst im Alter von 14 Jahren lernte er Emils Eltern kennen – die anderen Großeltern. Es blieb bei diesem einen Treffen. Er war ihr einziges Enkelkind, doch sie stellten keine Ansprüche. Sie hätten wohl auch keine Worte für ihre Sehnsucht gehabt.

Emils Sohn wuchs heran, heiratete ein Flüchtlingsmädchen und hatte mit ihr bald selbst Kinder. Und Enkel. Und Urenkel. Sie alle hätte es ohne Emil nicht gegeben.

Über die Autorin

Katrin Tietken, Jahrgang 1971 und Emils Enkelin, hat ein Ziel: Emils Geschichte publik zu machen. Seit einigen Monaten recherchiert und schreibt die Diplom-Verwaltungswirtin in jeder freien Minute. Den obigen Text hat Tietken für den Newsletter Himmerod 3.0 geschrieben, nachdem sie mit dem Rektor der Abteikirche Himmerod, Herrn Prof. em. Dr. Reinhold Bohlen, in Kontakt getreten war.

„Emils Schicksal und das meiner Familie stehen exemplarisch für Viele“, erzählt sie. „Das beschränkt sich nicht nur auf die Weltkriege. Auch heute müssen Soldaten im Auslandseinsatz und ihre Familien mit Angst, Verletzungen und Verlust fertigwerden, von denen die Zivilgesellschaft wenig weiß.“

Doch Emils Geschichte steht noch für einen weiteren wichtigen Punkt: die Frage der eigenen Herkunft. „Nicht zu wissen, wer Eltern oder Großeltern sind, verursacht schmerzhafte Leerstellen in der eigenen Biografie“, sagt Tietken. Dass in Himmerod ein Gedenkstein an Emil erinnert, ist ihr ein großer Trost.

Impressum
Verantwortlich i. S. d. Pg.: Prof. em. Dr. Reinhold Bohlen, Rektor der Abteikirche Himmerod
Luftaufnahmen der Abtei: M. Hübner, Trier
Weitere Fotos von Reinhold Bohlen (S. 2 oben und S. 4), Klaus Schmitz (S. 2 unten), Rainer Prangenberg (S. 3 oben), Rudolf Höser (S. 3 unten)